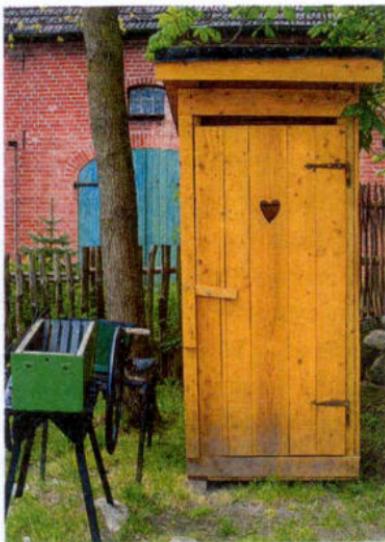


Wie unsere Vorfahren lebten

Eine etwas „anrühige“ Geschichte, Teil 1

Betreten wir heute ein Bad, so können wir von der Einrichtung und von dem Ambiente nicht unterscheiden ob wir in einem Stadt- oder in einem Landhaus sind. Das war vor einigen Jahren noch ganz anders. Die sanitäre Revolution begann in den Dörfern mit der Einführung der elektrischen Wasserpumpen. Wie sah es denn davor aus? Unsere älteren Einwohner werden sich noch an den Gang auf das „Plumpsklo“ - auch Abort oder Privet genannt - erinnern, was besonders im Winter kein Vergnügen war. Diese Aborte waren entweder als kleines Fachwerkhaus, aus Ziegelmauerwerk oder als einfache Bretterbude hergestellt. Unter dem Sitzbrett mit dem ausgeschnittenen Loch, das mit einem Holzdeckel geschlossen werden konnte, befand sich ein Henkeleimer, in den die Notdurft hinein plumpste. War das Gefäß voll, wurde es auf dem Misthaufen, wo der Stallung des Viehs gestapelt war,



Herzhäuschen im Freilichtmuseum in Alt Damerow.

entleert. Statt eines Eimers konnte das Auffanggefäß auch ein stabiler Holzkasten sein, der durch eine Öffnung an der Rückseite des Häuschens wie ein Schlitten zur Leerung herausgezogen wurde.

Das für die Wirtschaft und das Vieh benötigte Wasser wurde aus Brunnen mit hölzernen Stangen gezogen oder auf größeren Gehöften aus Söllen, das waren die Brunnen mit den aufragenden Gabelbäumen an denen ein Querbaum befestigt war, gezogen. Die Brunnen wurden in Handarbeit ausgegraben. Für die Altenteiler, gleichwohl auch für Kranke und Gebrechliche gab es den „Pisspott“ der oft zum Zeichen der Sauberkeit der Bauersleute am Tage auf den Staketenzaun vors Haus gesteckt wurde. Mit Einführung der Elektrizität wurden oft auf die alten Brunnen elektrische Pumpen, sogenannte „Wasserknechte“ aufgesetzt. Bei neuen Häusern wurden die Brunnen gebohrt oder gespült und das Wasser musste in Schwerin im Hygieneamt untersucht und für Trinkwasserzwecke freigegeben werden.

Ein großer Schritt in der Entwicklung der Sanitärtechnik war die Einführung

der zentralen Wasserversorgung auf dem Lande. Consrade wurde schon 1989 an das Schweriner Wassernetz angeschlossen während Plate und Peckatel erst 1990 ihren Wasseranschluss erhielten. Und damit begann der Ausbau der Toiletten und Bäder, denn jetzt gab es auch das dafür benötigte Material, das zu DDR Zeiten zur „Bückware“ gehörte. Gleichzeitig verschwanden die noch aus der individuellen Viehhaltung bestehenden Misthaufen. Diese Misthaufen waren über Jahrhunderte die einzige Möglichkeit, den kargen Ackerboden zu düngen, daher der Name Plackendüngung. Stallmist war bis zur Erfindung des Kunstdüngers - vermisch mit menschlichen Exkrementen - das wirksamste Düngemittel. Ab 1835 setzte man zunehmend Natron oder Chilesalpeter in der Landwirtschaft ein.

*K.-P. Elsholt
Foto: Karl-Georg Haustein*